

Apropos 1984

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Äther-Blüten

In der «Palette» von Radio DRS sagte ein Kind aus der Schule des Zirkus Nock über seine Lehrerin: «I der Schuel isch si nid so nätt – aber privat isch si nätt!»

Ohohr

Ungleichungen

Nach einer von der Frauenzeitschrift «Brigitte» und dem deutschen Zentralverband des Kraftfahrzeuggewerbes gemeinsam durchgeführten Umfrage sind die meisten der rund 10000 Beantwoerinnen davon überzeugt, dass sie vernünftiger Auto fahren als Männer.

Boris

Apropos 1984

In einem an der Frankfurter Buchmesse gehaltenen Vortrag stellte der New Yorker Medienforscher Neil Postman George Orwell («1984») Aldous Huxley («Schöne neue Welt») gegenüber, die durchaus nicht dasselbe prophezeiten. «Orwell fürchtete jene, die Bücher verbieten würden. Huxley hatte Angst, dass es gar keinen Grund mehr geben werde, Bücher zu verbieten, weil kein Mensch überhaupt noch eines lesen wollte. Orwell hatte Angst, man würde uns die Wahrheit vorenthalten. Huxley fürchtete, dass die Wahrheit in einem Meer von Belanglosigkeiten untergehen werde. Orwell fürchtete, wir würden alle in permanenter Gefangenschaft enden. Huxley dagegen sah uns zu völlig oberflächlichen Menschen verkommen, die, endlos mit Pseudogefühlchen kokettierend, sich in sinnloser Geschäftigkeit und Trivialität schwafelnd im Kreise drehen. Kurzum, Orwell glaubte, wir würden im Gleichschritt, Marsch und in Handschellen in den Untergang getrieben werden, während Huxley davon überzeugt war, dass wir ganz von allein in den Abgrund tanzen würden – und mit einem idiotischen Lächeln im Gesicht...» pin

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Hoffnungsschimmer

Zu merkwürdigen Schlüssen kam die Kommission für die Jubiläumslandi CH 91:

- Die Menschen sind einsam – sie brauchen und wollen Liebe und Gemeinschaft.
- Die Menschen sind hungrig – sie brauchen und wollen Nahrung und Nutzung.
- Die Menschen sind schwach – sie brauchen und wollen Gesundheit und Kraft.
- Die Menschen frieren – sie brauchen und wollen Häuser und Heimat.
- Die Menschen sind arm – sie brauchen und wollen Arbeit und Austausch.
- Die Menschen sind sprachlos – sie brauchen und wollen Kommunikation und Bilder.
- Die Menschen sind unwissend – sie brauchen und wollen Neugier und Forschung.
- Die Menschen sind abhängig – sie brauchen und wollen Freiheit und Ordnung.
- Die Menschen haben Langeweile – sie brauchen und wollen Übermut und Spiele.

Wahrhaftig höchste Zeit, dass die Schweizerinnen und Schweizer wieder einmal zur Besinnung, zum Jubilieren und zum Festen kommen!

Boris

Konsequenztraining

Ein Fall von reiner Resignation: Dass ich in meine aufgestapelten siebenundsiebzigtausendsiebenhundertsieben Sachen Zeit meines Lebens keine Ordnung mehr werde bringen können.

Bis ich jeweilen nur die bei Aufräumversuchen entstehende Sauordnung wieder aufgeräumt habe! Boris

Dies und das

Dies gelesen: «Denken Sie nicht, dass eine Sekretärin für ihren Chef unentbehrlich ist. Betriebsrationalisierungen nehmen keine Rücksicht auf Arbeitsgewohnheiten und persönliche Bedürfnisse.»

Und *das* gedacht: Ein bisschen kommt es wohl immer auch auf die Qualitäten der Sekretärin an. Kobold